
Öffentliches Zeugnis: Eine Schuld Gott und Menschen gegenüber

«Aber einer sprach zum anderen: Lasset uns nicht also tun. Dieser Tag ist ein Tag guter Botschaft. Wo wir das verschweigen und harren, bis es lichter Morgen wird, wird unsre Missetat gefunden werden. So laßt uns nun hingehen, daß wir kommen und ansagen dem Hause des Königs» (2. Könige 7,9).

Ihr seid nicht erstaunt darüber, daß diese vier Aussätzigen außerhalb des Tores Samarias, nachdem sie diese große Entdeckung gemacht, daß das Syrische Lager verlassen worden war, zuerst ihren Hunger und Durst stillten. Und sie taten recht daran. Wer würde anders gehandelt haben? Es ist wahr, daß sie verpflichtet waren, zu gehen, und es anderen Hungernden zu sagen, aber sie konnten das mit um so lauterer Stimme und mit mehr Überzeugung tun, nachdem sie sich zuerst erquickt hatten. Es hätte ja eine Täuschung sein können; sie waren klug, ihre Entdeckung zu erproben, ehe sie davon sagten. Ich möchte jeder Seele, die Christum gefunden hat, den Rat geben, den Aussätzigen in dieser Hinsicht nachzuahmen. Sei dessen gewiß, daß du den Heiland gefunden hast. Weide dich an Ihm, bereichere dich durch Ihn, und dann geh' und verkündige die frohe Botschaft. Ich werde nichts dagegen sagen, wenn ihr so früh als möglich geht; aber ich möchte es dennoch vorziehen, daß ihr nicht zu anderen gehet, bis ihr eurer Sache selber ganz gewiß seid. Ich möchte gern, daß ihr mit einem persönlichen Zeugnis ausgehet, denn darin liegt eure größte Kraft über andere. Wenn ihr zu früh ausgehet und nicht zuvor schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist, so mögt ihr zu anderen sagen: «Im Lager ist reichlicher Vorrat», dann könnten sie antworten: «Warum habt ihr nicht selber gegessen?» So wird euer Zeugnis, wenn nicht vernichtet, so doch geschwächt, und ihr werdet wünschen, lieber nichts gesagt zu haben. Es ist gut, daß euer Glaube die allergrößten und teuren Verheißungen ergreife; dann könnt ihr, wenn ihr als Botschaftsträger ausgehet, zeugen von dem, was ihr gesehen habt. Die persönlichen Genüsse der wahren Gottseligkeit unterstützen uns in unserem Zeugnis von der Gnade und Wahrheit.

Aber der Punkt, auf welchen ich hinweisen möchte, ist dieser: wenn diese Aussätzigen die ganze Nacht im Lager geblieben wären, wenn sie sich auf den Syrischen Lagern ausgestreckt und gesungen hätten: «Unsre Seelen möchten an einem solchen Platze bleiben»; wenn sie überhaupt nicht zu ihren Landsleuten gegangen wären, die innerhalb der verschlossenen Stadtmauern hungerten: ihr Verhalten wäre brutal und unmenschlich gewesen. Ich beabsichtige diesmal zu denen zu sprechen, welche meinen, daß sie den Heiland gefunden haben, welche glauben, daß sie gerettet sind und welche sich einbilden, daß ihre einzige Aufgabe darin bestehe, selbst zu genießen. Sie weiden sich gern an dem Worte, und dagegen habe ich nichts einzuwenden; aber wenn alles Selbstgenuß ist und nichts danach kommt, so frage ich, zu welchem Zweck sie geweidet werden? Wenn das einzige Resultat unserer Religion der Trost unserer armen kleinen Seele ist, dann ist es ein seltsames Ding, in Verbindung mit dem selbstlosen Jesus zu stehen und die Frucht seines gnadenvollen Geistes zu sein. Gewiß, Jesus ist nicht gekommen, uns zu retten, damit wir uns selber leben. Er ist gekommen, uns von unserer Selbstsucht zu erlösen.

Ich fürchte, daß manche meiner Zuhörer noch nie ein Bekenntnis von dem Werk Gottes an ihren Seelen abgelegt haben. Sie fühlen, daß sie einst blind waren und nun sehend sind, aber sie haben nie erklärt, was der Herr für ihre Seelen getan hat. Ist dies ganze Werk zu ihrer persönlichen

Labung im Winkel geschehen? Ich habe es auf sie und auf alle abgesehen, welche noch nicht erwogen haben, daß der Zweck, zu welchem sie Gnade vom Herrn empfangen haben, der ist, daß Gott durch sie auch anderen Gnade mitteile. Unser keiner lebt sich selber. Kein Mensch sollte versuchen, so zu leben.

Mein Gegenstand ist dieser: erstens, *es ist durchaus unrecht, die große Entdeckung der Gnade zu verbergen*; zweitens: *wenn wir diese Entdeckung gemacht haben, sollten wir es erklären*; und drittens: *diese Erklärung sollte beständig abgegeben werden*. Es sollte nicht nur Sache bei einer feierlichen Veranlassung sein, sondern unser ganzes Leben sollte ein Zeugnis von der Kraft und Gnade sein, die wir in Christo gefunden haben.

I.

Zuerst denn, liebe Freunde, **es wäre unrecht, die Entdeckung der göttlichen Gnade verbergen zu wollen**. Laßt mich euch bitten, die Verbindung meines Textes zu beachten. Gott war in das Syrische Lager gekommen und hatte das ganze Heer aufgeräumt. Obgleich die hungernden Bürger Samarias es nicht wußten, so hatte Gott doch reichlich für Nahrung gesorgt, und diese war ganz nahe vor den Toren der Stadt. Des Herrn rechte Hand und starker Arm hatten Ihm den Sieg gesichert und für Israels Bedürfnisse gesorgt, obgleich sie es nicht wußten. Diese Aussätzigen hatten die freudige Tatsache entdeckt, und sie hatten sich ihre Entdeckung zu nutze gemacht, indem sie von dem Schatz Besitz nahmen; sie waren bestimmt, die freudige Tatsache bekannt zu machen, und wenn sie sie verborgen gehalten hätten, so wären sie schuldige Menschen gewesen.

Denn erstens *wäre ihr Schweigen der göttlichen Absicht entgegen gesetzt gewesen*. Wozu anders waren diese vier Aussätzigen ins Lager geführt worden, als daß sie erkannten, daß der Herr der Heerscharen den Feind beseitigt habe? Hauptsächlich doch, damit sie zurückgingen, um es ihren Landsleuten zu sagen. Ich fürchte, daß die Lehre von der Erwählung zu oft in einer solchen Weise gepredigt worden ist, daß nachdenkliche Gemüter sich ihr wegen ihrer Neigung zur Selbstsucht widersetzt haben. Aber es hat keinen Zweck, sie in einer so nutzlosen häßlichen Form darzustellen. Die Erwählung ist eine Tatsache, aber eine Tatsache, welche sich auf andere Tatsachen bezieht. Wie Israel erwählt war, das Licht für die Völker zu bewahren, so hat der Herr sein gläubiges Volk erwählt, daß es andere Schafe herzuführen, welche nicht zur Herde gehören. Weil wir ein verschlossener Garten sind, haben wir dem Frucht zu bringen, welcher uns sein nennt. Wir sind erwählt zur Seligkeit, damit wir nachher Lichter seien denen, die in Finsternis sitzen, und geistliche Helfer denen, die sonst umkommen. Wenn diese vier Männer nicht mit der Botschaft nach Samaria gegangen wären, so hätten sie gegen die göttliche Absicht gehandelt, und dasselbe tust du, mein Bruder, wenn du fortfährst, zu schweigen; so tust du, meine Schwester, wenn du niemals sagst: «Der Herr hat Großes an mir getan, des bin ich fröhlich». Laß Gottes Absicht, für welche du Ihn täglich preisen solltest, reichlich durch dich ausgeführt werden, und laß es kund werden, daß Er dich erwählt hat, Christum zu erkennen, damit du Ihn anderen bekannt machest.

Diese Leute hätten sich nicht nur der göttlichen Absicht widersetzt, sondern *sie hätten auch nicht recht getan*. Sie sagten zueinander: «Wir tun nicht recht». Ist es einigen von euch, liebe Freunde, jemals aufgefallen, daß es eine sehr ernste Anklage ist, die ihr gegen euch selbst erhebt: «Wir tun nicht recht»? Ich fürchte, daß manche damit zufrieden sind, sagen zu können: «Wir trinken nicht. Wir fluchen nicht. Wir spielen nicht. Wir lügen nicht.» Wer hat denn gesagt, daß ihr das tut? Ihr müßtet euch schämen, wenn ihr derartiges tätet. Aber ist das genug? Was tut ihr tatsächlich? «Wer da weiß Gutes zu tun, und tut es nicht, dem ist es Sünde.» Ich habe von vollkommenen Leuten gehört, aber ich habe solche nicht gesehen. Wenn es sich nur um positive Begehungssünden handelte, so könnte ich mich möglichenfalls mit solchen Brüdern vergleichen,

denn ich bin bestrebt, tadellos zu sein; aber wenn ich bedenke, daß *Unterlassungssünden* wirkliche Sünden sind, so biete ich allen Vollkommenheitsideen «Lebewohl», denn mein vieles Zukurzkommen überwältigt mich. Kein Mensch hat alles das Gute getan, das er hätte tun können und tun sollen. Wenn mir jemand versichert, daß er all das Gute getan hat, das ihm zu tun möglich war, so glaube ich ihm nicht. Ich will nicht mehr sagen; aber laßt uns dahin streben, Unterlassungssünden zu vermeiden. Lieber Freund, wenn du den Herrn kennst und niemals seinen Namen bekannt hast, dann hast du nicht recht getan. Wenn du in Gesellschaft gewesen bist und nicht für Christum gesprochen hast, so hast du nicht recht getan. Wenn du Gelegenheit gehabt hast, das Evangelium auch nur Kindern zu erzählen, und du hast das nicht getan, so hast du nicht recht getan. Es ist nach allem eine schwere Anklage, wenn eines Menschen Gewissen ihn nötigt, sich mit anderen zu dem Bekenntnis zu vereinen: «Wir tun nicht recht». Das ist der Grund, aus welchem der unfruchtbare Feigenbaum abgehauen wurde. Der Herr des Weinbergs sagte nicht: «Haue ihn ab; er trägt so saure Frucht». Er trug überhaupt keine Frucht. Dies war der Punkt: er hinderte das Land. Hütet euch, o, hütet euch vor einer Religion, welche euch nicht ganz bestimmt zum Rechten, zum Guten veranlaßt. Gott helfe uns, eine offene Erklärung von dem abzugeben, was sein Geist uns im Verborgenen gelehrt hat!

Überdies, wenn diese Aussätzigen geschwiegen hätten, *so würden sie tatsächlich Böses getan haben*. Nehmt an, daß sie ihr Geheimnis vierundzwanzig Stunden für sich behalten hätten, so wären vielleicht innerhalb der Mauern Samarias Hunderte des Hungertodes gestorben; wenn sie so umgekommen wären, wären dann die Aussätzigen nicht an ihrem Blut schuldig gewesen? Stimmt du damit überein? Kann nicht bloße Vernachlässigung ebenso wirklich ein Mord sein, als ein Dolchstich oder ein Schuß? Wenn in deiner Straße ein Mensch umkommt, weil er den Heiland nicht kennt und du dich nie bemüht hast, ihn zu unterweisen, wie kannst du am großen Gerichtstage schuldlos sein? Ich binde es vielen stillen Christen, welche nie anderen bekannt gegeben haben, was Gott ihnen bekannt gemacht hat, auf das Gewissen: Wie könnt ihr in dieser Beziehung von Schuld frei sein? Sagt nicht: «Soll ich meines Bruders Hüter sein?» denn, wenn ihr das tut, habe ich euch eine schreckliche Antwort zu geben. Ich werde dann sagen: «Nein, Kain, du bist nicht deines Bruders Hüter, sondern deines Bruders Mörder». Wenn du durch deine Bemühung nicht sein Bestes gesucht hast, so hast du ihn durch Vernachlässigung vernichtet. Wenn ich schwimmen könnte und jemand von euch in einem Flusse sähe und nur auf euch blickte und es sehr beklagte, daß ihr so töricht wäret, euch der Gefahr auszusetzen und nie eine Hand ausstreckte, um euch zu helfen, so läge euer Tod vor meiner Tür, und ich bin sicher, daß es so mit denen ist, die über den Genuß in der Religion sprechen und alles für sich behalten und nie die Untergehenden zu retten suchen. Es sind das ernste Wahrheiten. Laßt sie da treffen, wo sie treffen sollten, und möchte Gott der Heilige Geist sie segnen!

Ferner, wenn diese Aussätzigen geschwiegen hätten, *so würden sie höchst unzeitgemäß gehandelt haben*. Beachtet, wie sie selbst es geben; sie sagen: «Wir tun nicht recht, dieser Tag ist ein Tag guter Botschaft. Wo wir das verschweigen, wird unsere Missetat gefunden werden.» O Bruder, hat Christus deine Sünden abgewaschen, und willst du darüber schweigen? Ich gedenke des Tages, da ich zuerst Frieden mit Gott durch das teure Blut fand, und ich erkläre, daß ich mich genötigt sah, irgend jemand davon zu sagen; ich konnte die Stimme in mir nicht ersticken. Wie, mein Bruder, du bist gerettet durch eine ewige Erlösung, und du kannst den Segen für dich behalten? Kannst du solch ein undankbarer Elender sein, die erstaunliche Barmherzigkeit zu schmecken und doch kein Wort auf dem Wege des Bekenntnisses zu sagen? Komm, Bruder, komm, Schwester, überwinde diesen deinen sich zurückziehenden Sinn und rufe aus: «Ich kann nicht anders; ich werde gedrängt; ich muß und will bezeugen, daß es einen Heiland, einen großen Heiland gibt». O, daß Gott jeden stillen Christen anregen möchte, für seinen Herrn zu sprechen!

Noch eins: *das Schweigen kann gefährlich werden*. Was sagten diese Männer? «So wir harren, bis es lichter Morgen wird, wird unsere Missetat gefunden werden.» Dieser lichte Morgen ist manchem von euch sehr nahe. Wenn ihr bis zum nächsten Morgen wartet, bevor ihr über Christum

sprechet, mag irgend ein Übel euch treffen. Es gibt einen lichten Morgen, welcher bald über jene dunklen Hügel der Finsternis hereinbrechen wird; wie bald es geschieht, können wir nicht sagen, aber unser Meister hat uns geboten, stets darauf zu warten. Er wird kommen zu einer Stunde, da wir es nicht meinen, und wenn Er kommt, geschieht es, um seine treuen Knechte zu belohnen. Es ist da eine Stelle, welche davon spricht, daß wir nicht zu Schanden werden vor Ihm in seiner Zukunft. Welche wundervolle Stelle ist das! Wie, wenn Er diese Nacht käme, würden wir nicht zu Schanden werden? Er mag kommen, ehe das Wort meine Lippen verlassen und euer Ohr erreicht hat; die Posaune des Erzengels mag die Toten aus ihren Gräbern erwecken, und der Christus mag auf seinem großen weißen Thron erscheinen! Nehmt an, Er käme diese Nacht, und ihr, die ihr meintet, Ihn zu kennen und zu lieben, hättet nie versucht, eine Seele für Ihn zu gewinnen – wie wollt ihr Ihm begegnen? Wie wollt ihr eurem Herrn antworten, den ihr nie anerkannt habt? Ihr kanntet den Weg des Heils und verbarget es. Ihr kanntet den Balsam für die Wunden der Sünder, und ließet sie doch sich tot bluten. Sie waren durstig, und ihr gabt ihnen keinen Trunk lebendigen Wassers; sie waren hungrig, und ihr gabt ihnen kein Brot des Lebens. Ich könnte mich mit solchem Fleck auf meiner Seele seinem Richterstuhle nicht nahen! Könnt ihr es? Bruder, kannst du es? Schwester, kannst du es? Wie, eure eigenen lieben Kinder – euer Fleisch und Blut – habt ihr nie mit ihnen gebetet, noch versucht, sie zu Jesu zu führen? Wie, habt ihr nie zu euren Dienstboten von dem Heiland gesprochen? Deine Frau, dein Mann, dein alter Vater, dein Bruder – und ihr habt nie eure Lippen geöffnet, um zu sagen: «Jesus hat mich gerettet; ich wünschte, du wärest auch gerettet!» O, bei der Liebe Gottes, oder bei der Liebe zu euren Mitmenschen, zerreiße die Bande und sprechet von Christo; sonst tut ihr nicht recht, wenn anders euer Bekenntnis wahr ist, oder es ist Grund vorhanden, eure Religion anzuzweifeln.

II.

Wenn wir die selige Entdeckung von Christi gnadenvollem Werk gemacht haben, daß Er unsere Feinde vernichtet und für unsere Bedürfnisse Sorge getragen hat, und wenn wir die Frucht jenes herrlichen Sieges selbst geschmeckt haben, so **sollten wir ein sehr bestimmtes Bekenntnis von dieser Entdeckung ablegen**. Es sollte feierlichst bekannt werden, und zwar in der Weise, welche Christus selbst verordnet hat. Wie können wir alle Gerechtigkeit besser erfüllen, als dadurch, daß wir nach seinem Befehl mit Christo durch die Taufe begraben werden? Wir sollten uns auch mit der Gemeinde des Herrn Jesu verbinden und mit ihr in heiligem Dienst zusammenwirken. Dies sollte ganz entschieden geschehen, *weil unser Herr es fordert*. Unser Herr Jesus Christus verbindet mit dem Glauben stets das Bekenntnis desselben. Wer von Herzen glaubt und mit dem Munde bekennt, wird selig. «Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden.» Wir finden beide Stücke stets zusammen. Der seligmachende Glaube ist kein kriechender Glaube, welcher dadurch in den Himmel zu kommen sucht, daß er sich vom Wege fern hält und hinter der Hecke her schleicht. Der wahre Glaube tritt mitten auf den Weg in dem Gefühl: «Dies ist des Königs Heerstraße, und ich schäme mich nicht, darauf gefunden zu werden». Dies ist der Glaube, welchen Jesus von euch erwartet.

Demnächst, wenn ihr Christum gefunden habt, *so hat der, welcher das Werkzeug war, euch zu Christo zu führen, Anspruch darauf, davon zu wissen*. O, welche Freude mein Herz kürzlich empfand, als ich vierundzwanzig Menschen sah, welche meine geistlichen Kinder waren! Da fühlte ich, daß ich großen Lohn von meines Meisters Händen empfang. Viele erhalten von dem Prediger Nahrung und sie lassen es ihn nie wissen. So möchten sie nicht behandelt werden. Es ist, als sollten wir um den Lohn unseres Dienstes gebracht werden. Es ist uns ein großer Trost und eine mächtige Anregung, zu wissen, daß Gott uns segnet.

Ferner denke ich, daß die Gemeinde Gottes Anspruch auf euch alle hat, die ihr die große Liebe Jesu entdeckt habt. Kommt und sagt es euren Mitchristen. Erzählet die frohe Botschaft dem Hause des Königs. Die Gemeinde wird oft durch die Erzählungen der Neubekehrten sehr erfrischt. Es belebt unsere Seelen, und die Gemeinde Gottes hat großen Nutzen dadurch. Wenn etliche von euch Alten in der letzten Gemeindeversammlung gegenwärtig waren, und wenn ihr da gehört habt, wie fünf Kinder nacheinander erzählten, was der Herr an ihren Seelen getan, so werdet ihr mit mir darin übereinstimmen, daß ihr selber es nicht so gut hättet erzählen können. Ihr mögt mehr wissen, aber ihr könnt das, was ihr wißt, nicht so einfältig, so süß und reizend wiedergeben, wie diese Kinder es taten. Eines davon war erst neun Jahre alt, und doch sprach es von der freien Gnade und der sterbenden Liebe so klar, als ob es achtzig Jahre alt gewesen wäre. Aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge hat sich der Herr eine Macht zugerichtet. Manche von euch kennen den Herrn seit Jahren, und doch habt ihr Ihn nie bekannt. Wie unrecht ist das von euch! Wie sehr schädigt ihr die Gemeinde!

Überdies sind wir ein entschiedenes Zeugnis für Christum *der Welt schuldig*. Wenn jemand ein Soldat des Kreuzes ist und seine Farbe nicht zeigt, so verlieren durch seinen Mangel an Entschiedenheit alle seine Kameraden. Es gibt nichts Besseres für einen Menschen, der zu Christo gekommen ist, als entschieden seinen Glauben zu bekennen, und es seine Umgebung wissen zu lassen, daß er ein neuer Mensch geworden ist. Laß deine Fahne wehen. Die Entschiedenheit für Christum wird dich vor vielen Gefahren schützen und viele Versuchungen von dir abwenden. Kompromisse schaffen nur ein elendes Leben. Wenn es falsche Darstellungen, Verleumdungen, Verspottungen und Verachtung für den gibt, der als Christ gilt, so will ich teil daran nehmen, denn ich bin ein Christ und wünsche gleich anderen Christen behandelt zu werden.

Wenn alle Christen hervortreten und bekennen möchten, was der Herr an ihren Seelen getan hat, so würde die Welt die Kraft des Christentums fühlen und würde nicht daran denken, wie manche es tun, daß es ein alter Aberglaube ist, dessen sich die eigenen Bekenner schämen. Wenn ihr Soldaten des Kreuzes seid, so haltet euren Schild hoch und schämt euch eures Herzogs nicht. Was könnte es sein, das uns im Dienste eines solchen Herrn erröten ließe? Schämt euch der Schande und seid männlich!

Ihr *schuldet* euer offenes Bekenntnis allen um euch her, und ganz besonders *euch selbst*. Wenn der Herr etwas für euch getan hat, so solltet ihr es dankbar anerkennen. Ihr seid es eurer Liebe zu anderen schuldig – und Liebe zu anderen ist das Wesen des Christentums –, ausdrücklich und klar zu bekennen, daß ihr dem Herrn angehört. Was kann ich mehr sagen? Was habe ich noch nötig, mehr zu sagen? Ich möchte in die Posaune stoßen und alle wahren und rechten Christen um das Banner unseres Herrn zusammenrufen.

III.

Diese Erklärung sollte beständig abgegeben werden. Hier spreche ich von vielen, welche Christum öffentlich bekannt haben und sich seines Namens nicht schämen. Geliebte, wir sollten Christum stets bekannt machen, nicht nur durch ein einmal abgelegten Bekenntnis, sondern wir sollten dieses Bekenntnis durch häufige Zeugnisse unterstützen. Ich wünschte, daß wir dies öfter unter Gottes Volk täten. Fräulein *Havergal* sagt wunderbar schön: «Das Haus des Königs war doch offenbar das letzte, das es bedurfte, hinsichtlich dieser frohen Botschaft belehrt zu werden; so scheint es wenigstens auf den ersten Blick. Aber zweitens waren die Aussätzigen die ungeeignetsten Personen, das Haus des Königs zu unterrichten, und doch taten sie es.» Wir möchten sagen: Christen haben es nicht nötig, daß über unseren Herrn und sein Werk zu ihnen gesprochen werde, weil sie mehr wissen, als wir. Wenn sie es bedürfen, wer sind wir, die Geringsten unter den

Geringen des Hauses des Königs, daß wir uns anmaßen sollten, sie zu unterweisen? So könnte uns die Demut einschüchtern, unser Zeugnis in gewisse Kreise zu tragen. Wenn ihr unter unwissenden Leuten wäret, denen ihr nützen könntet, so möchtet ihr euch verpflichtet fühlen, zu sprechen; aber unter Christen seid ihr geneigt, stumm zu sein. Hast du nicht bei dir selbst gesagt: «Ich könnte zu jenem lieben, alten Mann nicht sprechen, denn er ist im Glauben viel weiter als ich?» Und was meinst du, was jener alte Mann inzwischen sagt: Er sagt sich: «Er ist ein prächtiger junger Mann, aber ich könnte ihm doch nichts sagen, denn er hat viel bessere Fähigkeiten, als ich sie habe.» Und so seid ihr beide mäuschenstill, während ihr euch gegenseitig erbauen könntet. Und was noch schlechter ist: ihr beginnt vielleicht über wertlose Dinge zu reden; ihr sprecht vom Wetter, von dem letzten großen Aufruhr oder von politischen Dingen. Nehmt an, wir änderten das alles und jeder einzelne sagte: «Ich bin ein Christ, und wenn ich wieder mit meinem Bruder zusammentreffe, will ich von unserem gemeinsamen Herrn zu ihm sprechen, ob er mir nun überlegen ist, oder nicht» – welche herrlichen Resultate würden sich daraus ergeben!

Warum sollten Christen so oft zusammenkommen und wieder voneinander gehen, ohne auch nur einige Worte über den Herrn Jesum miteinander zu wechseln? Ich verurteile keinen von euch; ich tadle mich selbst mehr als irgend einen anderen. Wir legen nicht genug Zeugnis von unserem Herrn ab. Ich fühlte mich recht betroffen, als jüngst jemand zu mir sagte: «Nicht wahr, Herr Prediger, Sie glauben, daß der Herr die Wege seines Volkes lenkt?» Ich sagte: «Ja, das glaube ich; können Sie mir etwas darüber sagen?» – «O ja», sagte er; «heute Morgen bat ich den Herrn, daß Er mich leiten möchte; Sie stellten mich an und beschäftigten mich, und ich fühlte, daß es ein guter Anfang für den Tag war.» So fingen wir an, direkt über göttliche Dinge zu sprechen. Jener Mann hätte nicht der erste sein sollen, der das Gespräch anknüpfte; als Prediger des Evangeliums hätte ich das erste Wort haben sollen. Wir haben uns in dieser Beziehung sehr anzuklagen. Wir schweigen, weil wir nicht wissen, wie ein Wort aufgenommen wird, aber wir könnten doch ebensogut den Versuch machen. Solcher Versuch würde nichts schaden. Nehmt an, ihr geht irgendwohin, wo Kranke und Sterbende sind, und ihr hättet eine Medizin bei euch, würdet ihr nicht bemüht sein, sie ihnen zu verabreichen? Würdet ihr deshalb nichts davon sagen, weil ihr nicht wißt, wie es aufgenommen werden dürfte? Wie könnt ihr wissen, wie es aufgenommen wird, wenn ihr die Medizin nicht anbietet? Erzählet armen Seelen von Jesu. Sagt ihnen, wie seine Gnade *euch* geheilt hat, und vielleicht antworten sie: «Sie sind es, den ich nötig habe; Sie haben mir die Botschaft gebracht, nach welcher mich schon solange verlangt hat».

Es gibt meines Wissens Bezirke in unseren Umgebungen, wo, wenn jemand an die Tür klopft und damit beginnt, ein Wort von Christo zu sagen, die armen Leute antworten: «Niemand sucht uns auf, um uns Gutes zu tun. Man läßt uns umkommen.» Es ist schmachvoll, daß das so sein kann, aber es ist so. In diesem christlichen Lande leben und sterben Menschen in solcher Unkenntnis vom Evangelium, als ob sie am Kongo wohnten. Wenn sie am Kongo wohnten, würden wir alle unsere Beiträge zusammenlegen und einen Missionar nach dem Flusse senden, damit er ihnen von Jesu und seiner Liebe erzähle; selbst auf das Risiko hin, daß er am Fieber sterben könnte, würden wir ihnen einen Missionar senden, und doch leben Leute ganz in unserer Nähe, die über das Heil in Unkenntnis sind; sie mögen nicht mehr von Christo wissen, als die Hottentotten, und doch sprechen wir nicht zu ihnen von Christo. Ist das nicht erschütternd? Wir befriedigen unseren Hunger und lassen andere hungern. Wenn ich einen Bruder oder eine Schwester, die geschmeckt hat, daß der Herr gnädig ist, dahin überreden könnte, die sündige Trägheit abzuschütteln, so hätte ich etwas Gutes erreicht. O, laßt uns die Gleichgültigkeit ablegen und für Jesum arbeiten. Es genügt mir nicht, daß ich das Evangelium predige; ich möchte euch alle dahin bringen, es zu verkündigen. O, daß die hier versammelten Tausende Christum verkündigen möchten! Das Resultat eines solchen Kreuzzuges könnte allein die Ewigkeit offenbaren.

«Ich weiß nichts», sagt jemand. Dann sage nicht, was du nicht weißt. «O», ruft ein anderer, «ich hoffe, ich bin ein Christ.» So sage anderen, wie du gläubig geworden bist, und das wird das Evangelium sein. Du hast nicht nötig, ein Buch zu studieren und es zu versuchen, eine Predigt mit

drei Teilen und einem Schluß zu machen, sondern gehe heim und sage deinem ältesten Knaben: «Johannes, ich möchte dir erzählen, wie dein Vater den Heiland gefunden hat». Gehe heim zu deiner kleinen lieben Tochter und sage: «Liebe Sarah, ich möchte dir erzählen, wie lieb mich Jesus hat». Ehe es lichter Morgen wird, mögt ihr die Freude haben, eure Kinder zum Heiland geführt zu sehen, wenn ihr heute abend aus der Fülle eures Herzens zu ihnen sprecht.

Nur dies will ich euch noch sagen. Wenn ihr meinen Meister nicht lieb habt, so bekehret euch von eurem bösen Wesen. Wenn ihr Jesu noch nicht vertraut habt, so tut es jetzt und findet in Ihm volles und freies Heil. Wenn ihr dieses Heil gefunden habt, so verkündigt die frohe Botschaft desselben. Bei der Liebe dessen, der am Kreuz geblutet hat, bei jedem Blutstropfen, der aus seinem durchstochenen Herzen floß, bitte ich euch, ermuntert euch, Ihm aus allen Kräften zu dienen. Laßt es überall unter dem Himmel ertönen, daß Jesus Christus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, und füget hinzu: «Er hat mich selig gemacht!» Gott segne euch!

*«Auf, Evangelisten!
Laßt euch mit Geduld
Und mit Eifer rüsten,
Zählet eure Schuld!
Fühlt ihr euch vom Triebe
Heißen Danks beseelt?
– Liebe zündet Liebe
Auf denn und erzählt!*

*Frohen Muts verkündigt
Christi Kreuzestod;
Der macht rein, entsündigt
Und versöhnt mit Gott!
Er schafft Frucht der Lippen
Eurer Zeugenschaft;
Durch verborg'ne Klippen
Führt euch seine Kraft.»*

Predigt von C. H. Spurgeon

Öffentliches Zeugnis: Eine Schuld Gott und Menschen gegenüber

Deutsche Übersetzung herausgegeben durch
Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1899
in *Das Evangelium für allerlei Volk*

Digitalisiert und überarbeitet durch
Bibelgruppe Langenthal
Kontakt: bibelgruppe-langenthal@gmx.ch